



FACTSHEET (12/2024)

Energiekosten: Wie hoch ist die Belastung der Industrie?

ENTWICKLUNG DER ENERGIESTÜCKKOSTEN NACH BRANCHEN IM ZEITVERLAUF

Ein gängiges Narrativ in der energiepolitischen Debatte lautet, dass die Energiekosten der Industrie in Deutschland zu hoch sind. Daten zu den Energiestückkosten zeigen jedoch ein differenziertes Bild: Während energieintensive Branchen stark von der Energiepreiskrise 2022 betroffen waren, blieben die Energiestückkosten in Sektoren mit geringem und mittlerem Energiebedarf weitgehend stabil. Eine differenzierte Betrachtung dieser Entwicklungen ist essenziell.

Von Simon Meemken, Jens Preußner und Florian Zerzawy¹

Die Diskussionen über die Herausforderungen des Industriestandorts Deutschland prägen derzeit den öffentlichen Diskurs. Ein zentraler Grund dafür ist die herausragende **Bedeutung der industriellen Wertschöpfung für die deutsche Volkswirtschaft**, insbesondere im internationalen Vergleich. Konkret: Im Jahr 2022 entfiel mehr als ein Fünftel der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung in Deutschland auf das verarbeitende Gewerbe. Dieser Anteil liegt damit deutlich über dem anderer westlicher Industrienationen und ist beispielsweise etwa doppelt so hoch wie in den USA, Frankreich und dem Vereinigten Königreich.

In den aktuellen Debatten über eine nachhaltige und zukunftsorientierte Wirtschafts- und Industriepolitik stehen verstärkt die Produktionsbedingungen der Industrieunternehmen im Fokus. Insbesondere die **Energiekosten und deren Auswirkungen auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit** energieintensiver Unternehmen werden intensiv diskutiert. Obwohl die energieintensive Industrie nur rund 3 % zur gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung beiträgt, sind ihre Produkte zentrale Vorleistungen für das restliche verarbeitende Gewerbe, das etwa 18 % der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung ausmacht (Grömling 2024).

In diesem Factsheet wird in diesem Zusammenhang die Entwicklung der **Energiekostenbelastung in verschiedenen Wirtschaftszweigen des verarbeitenden Gewerbes** analysiert. Dafür werden die durchschnittlichen Energiestückkosten

¹ Die Autoren haben gleichermaßen zur Arbeit beigetragen.

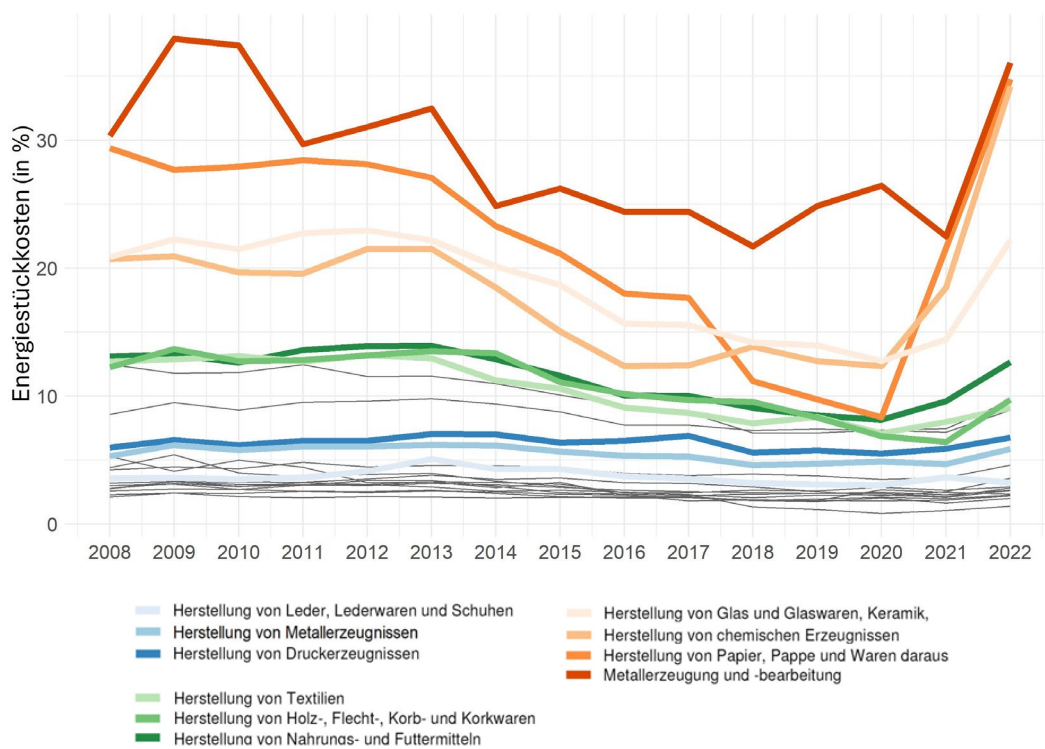
je Branche untersucht und die Kosten differenziert nach Strom und Erdgas abgeschätzt. Das Ziel besteht darin, die unterschiedlichen Kostenbelastungen der einzelnen Sektoren zu quantifizieren – insbesondere im Kontext der Energiepreiskrise 2022 sowie vor dem Hintergrund der notwendigen Dekarbonisierung der Industrie.

Energiestückkosten des verarbeitenden Gewerbes sinken vor Beginn der Energiepreiskrise

Die **Kostenbelastung durch den Energieeinsatz** kann grundsätzlich stark sowohl zwischen Unternehmen innerhalb als auch zwischen den verschiedenen Wirtschaftszweigen des verarbeitenden Gewerbes variieren. Ein Grund dafür sind unterschiedliche Energieverbrauchsprofile sowie Strom- und Gaspreise, die unter anderem von individuellen Lieferverträgen sowie gesetzlichen Ausnahmen bei staatlich regulierten Energiepreisbestandteilen bestimmt werden (FÖS 2023a). Ein zentraler Indikator zur Bewertung der Belastung von Energiekosten sind die **Energiestückkosten**², also das Verhältnis der Energiekosten zur Bruttowertschöpfung. Im Vergleich zu einer reinen Betrachtung der Energiepreisentwicklung bietet dieser Ansatz den Vorteil, dass auch andere wettbewerbsentscheidende Faktoren, wie beispielsweise die Energieintensität und Energieeffizienz, berücksichtigt werden (vgl. Löschel et al. 2024).

Ein Vergleich der Energiestückkosten der Wirtschaftszweige zeigt, dass diese in allen Bereichen des verarbeitenden Gewerbes zwischen den **Jahren 2008 und 2020** gesunken sind (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Verlauf der Energiestückkosten für Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes zwischen 2008 und 2022



Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Eurostat (2024a)

² Zur Berechnung der Energiestückkosten nutzen wir Unternehmensdaten des Statistischen Amtes der Europäischen Union (Eurostat), das Daten zur Struktur, dem Verhalten und der Leistung der Wirtschaftstätigkeiten detailliert für Wirtschaftszweige öffentlich bereitstellt. Diese Daten enthalten pauschal Kosten für Energieeinkäufe pro Wirtschaftszweig, jedoch nicht separat für einzelne Energieträger. Gezeigt werden nur diejenigen Wirtschaftszweige in Deutschland, für die eine Datenreihe von mindestens zehn Jahren vorliegt.

- Besonders deutlich wird dies in Wirtschaftszweigen mit einem **hohen Energiebedarf** (orange-rote Linien). Beispielsweise sanken die Energiestückkosten in der Papierindustrie von knapp 30 % im Jahr 2008 auf etwa 9 % im Jahr 2020. Auch die Metallindustrie, die 2009 mit rund 38 % die höchsten Energiestückkosten aufwies, verzeichnete bis 2020 ebenfalls einen Rückgang auf etwa 27 %.
- Wirtschaftszweige mit einem **mittleren Energiebedarf** (grüne Linien) verzeichneten bis 2020 ebenfalls einen Rückgang der Energiestückkosten. So sanken diese bei der Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln sowie in der Textilproduktion von rund 13 % auf unter 10 % in beiden Bereichen.
- Wirtschaftszweige mit einem **niedrigen Energiebedarf** (blaue Linien) zeigten hingegen konstante oder leicht sinkende Energiestückkosten, die unter 7 % blieben. (Eurostat 2024a)

Tabelle 2: Energiestückkosten für Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes für 2022 und deren Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2008 und 2020 sowie 2020 und 2022

	Energiestückkosten 2022	Veränderung	
		2008 - 2020	2020 - 2022
Hoher Energiebedarf			
Metallerzeugung und -bearbeitung	36.1	-3.9% ↘	+9.6% ↗
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	34.8	-21.0% ↘	+26.4% ↗
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	34.2	-8.4% ↘	+21.9% ↗
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	22.2	-8.1% ↘	+9.5% ↗
Mittlerer Energiebedarf			
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	12.7	-4.9% ↘	+4.5% ↗
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	9.7	-5.4% ↘	+2.8% ↗
Getränkeherstellung	9.7	-5.1% ↘	+2.3% ↗
Herstellung von Textilien	9.1	-5.6% ↘	+2.0% →
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	8.9	-1.3% →	+1.6% →
Geringer Energiebedarf			
Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	6.8	-0.5% →	+1.3% →
Herstellung von Metallerzeugnissen	5.9	-0.4% →	+1.0% →
Herstellung von Möbeln	4.6	-0.8% →	+1.1% →
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	3.6	-1.0% →	+1.4% →
Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	3.2	-0.5% →	+0.2% →
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	2.9	-1.5% →	+0.0% →
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	2.8	-0.4% →	+0.4% →
Maschinenbau	2.7	-0.3% →	+0.2% →
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	2.6	-0.7% →	+0.3% →
Sonstiger Fahrzeugbau	2.4	-0.1% →	-0.3% →
Herstellung von sonstigen Waren	2.3	-0.5% →	+0.2% →
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	2.2	-0.3% →	+0.4% →
Herstellung von Bekleidung	2.0	-0.2% →	-0.0% →
Tabakverarbeitung	1.4	-4.4% ↘	+0.6% →

Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Eurostat (2024a)

Während der **Energiepreiskrise ab 2022** stiegen die Energiestückkosten besonders stark für die Wirtschaftszweige mit **hohem Energiebedarf**. Beispielsweise erhöhte sich die Kostenintensität durch den Energieeinsatz auf etwa 36 % in der Metallindustrie sowie auf rund 34 % in der Papierindustrie und der chemischen Industrie. In den Wirtschaftszweigen mit **mittlerem und niedrigem Energiebedarf** blieben die Energiestückkosten ab 2021 konstant oder stiegen nur leicht. Jedoch wurde in den meisten dieser Branchen das Niveau von 2008 nicht erreicht (siehe Tabelle 2).³

Die Marktpreise für fossile Energieträger, insbesondere für Erdgas, erreichten 2022 ihren Höchststand, sanken jedoch ab der zweiten Jahreshälfte deutlich. Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass der Indikator der Energiestückkosten in den folgenden Jahren nicht weiter ansteigen wird.

Energieintensive Sektoren sind stärker von steigenden Strom- und Erdgaspreisen betroffen

Der Energieverbrauch des verarbeitenden Gewerbes verteilt sich mehrheitlich auf zwei Energieträger: Strom und Erdgas. Beide Energieträger machen jeweils etwa ein Drittel des gesamten Endenergieverbrauchs aus (FÖS 2023a). Abbildung 2 zeigt die **Energiestückkosten von Strom und Erdgas für verschiedene Wirtschaftszweige** des verarbeitenden Gewerbes im Zeitraum von 2018 und 2022, differenziert nach deren Energiebedarf (Destatis 2024a; Destatis 2024b).

Die Analyse der differenzierten Energiekostenbelastung basiert auf geschätzten Durchschnittswerten für Strom- und Erdgasverbräuche sowie -preisen in den einzelnen Branchen.⁴ Dabei werden ausschließlich die durchschnittlichen Energiepreise für neu abgeschlossene Verträge eines Jahres berücksichtigt. Dies kann zu deutlichen Abweichungen zwischen den berechneten und den tatsächlich anfallenden Energiekosten in den Branchen führen, da Durchschnittswerte auch die Bandbreite der geltenden Entlastungsregelungen bei Steuern und Abgaben nicht genau abbilden.

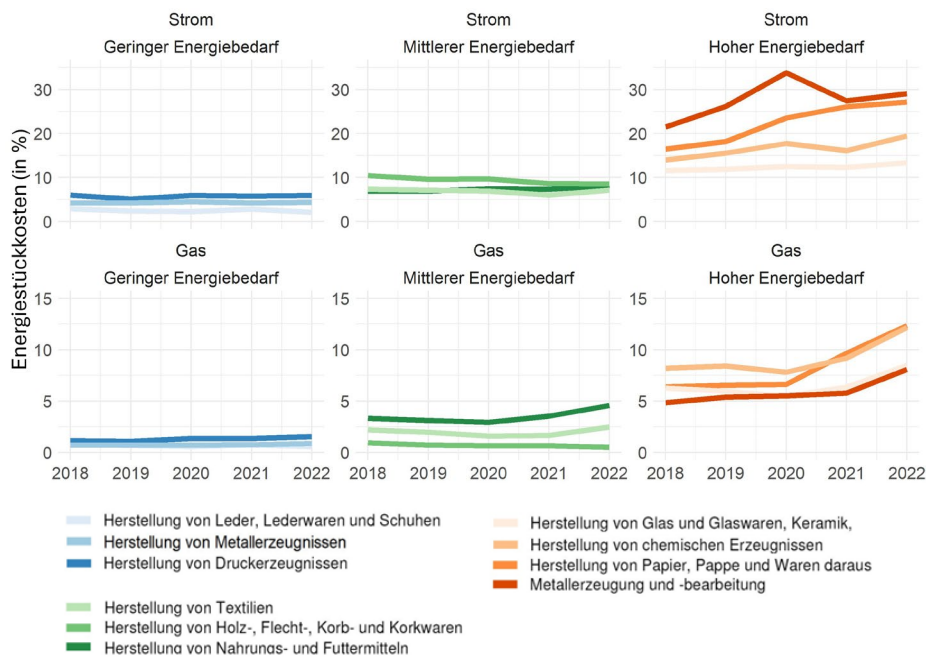
- In Wirtschaftszweigen mit einem **geringen Energiebedarf** blieben die Energiestückkosten sowohl für Strom als auch für Erdgas in diesem Zeitraum konstant niedrig. Die Intensität der Energiekosten lag unter 6 % für Strom und unter 2 % für Erdgas.
- Wirtschaftszweige mit einem **mittleren Energiebedarf** aus Strom wiesen während der Energiepreiskrise stabile Energiestückkosten von unter 9 % auf. In einzelnen Branchen, wie der Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren, gab es moderate Anstiege von 7,5 % im Jahr 2018 auf 8,7 % im Jahr 2022. Bei den Energiestückkosten für Erdgas blieb der Wert in diesen Wirtschaftszweigen größtenteils ebenfalls unter 5 %, wobei es in einigen Bereichen, wie der Lebensmittelindustrie, zu einem Anstieg von 3,3 % auf 4,6 % kam.
- Wirtschaftszweige mit einem **hohen Energiebedarf** aus Strom und Erdgas verzeichneten hingegen einen deutlichen Anstieg der Energiestückkosten. Beispielsweise stiegen die Energiestückkosten für Strom in der Metallindustrie zwischen 2018 und 2022 von 21,4 % auf 29,0 %. Ähnliche Entwicklungen zeigten sich bei der Papierherstellung, in der die Energiestückkosten für Strom von 16,6 % auf 27,2 % zunahmen. Auch die Energiestückkosten für Erdgas erhöhten sich in diesen Branchen deutlich: In der Metallverarbeitung stiegen sie von 4,9 % auf 8,1 % und in der Papierherstellung von 6,5 % auf 12,4 %.⁵

³ Dabei konnte nicht abschließend geklärt werden, ob die Datengrundlage von Eurostat auch die verschiedenen kurzfristigen Entlastungsmaßnahmen der Bundesregierung (z. B. Umfinanzierung der EEG-Umlage, Strom- und Gaspreisbremse, Senkung der Stromsteuer) umfänglich abbildet.

⁴ Zur Abschätzung der Energiestückkosten werden Verbrauchsstatistiken mit durchschnittlichen Strom- und Erdgaspreisen verknüpft (vgl. [Europäische Kommission \(2020\)](#)). Im ersten Schritt wird der sektorale Strom- und Erdgasverbrauch durch die Anzahl der Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten geteilt. Dieses Maß liefert den durchschnittlichen Energieverbrauch eines Unternehmens innerhalb des betrachteten Sektors. Der Vorteil dieses Ansatzes liegt darin, Verzerrungen durch eine Vielzahl kleiner Unternehmen mit geringem Energieverbrauch zu minimieren. Im zweiten Schritt werden die ermittelten Durchschnittsverbräuche den entsprechenden Verbrauchsgrößenklassen zugeordnet. Die Strom- und Erdgaspreise werden als industrielle Durchschnittspreise über sieben (für Strom; IA-IG) bzw. sechs (für Erdgas; II-I6) Verbrauchsgrößenklassen angegeben. Diese Abschätzung approximiert die Strom- und Erdgaspreise eines durchschnittlichen Unternehmens in den Sektoren, berücksichtigt jedoch nicht die Preisheterogenität innerhalb eines Sektors.

⁵ Tabelle 2 im Anhang zeigt die Energiestückkosten für Strom und Gas aller Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes sowie deren Veränderung zwischen 2020 und 2022.

Abbildung 2: Verlauf der Energiestückkosten für Strom und Gas im verarbeitenden Gewerbe für die Jahre zwischen 2018 und 2022

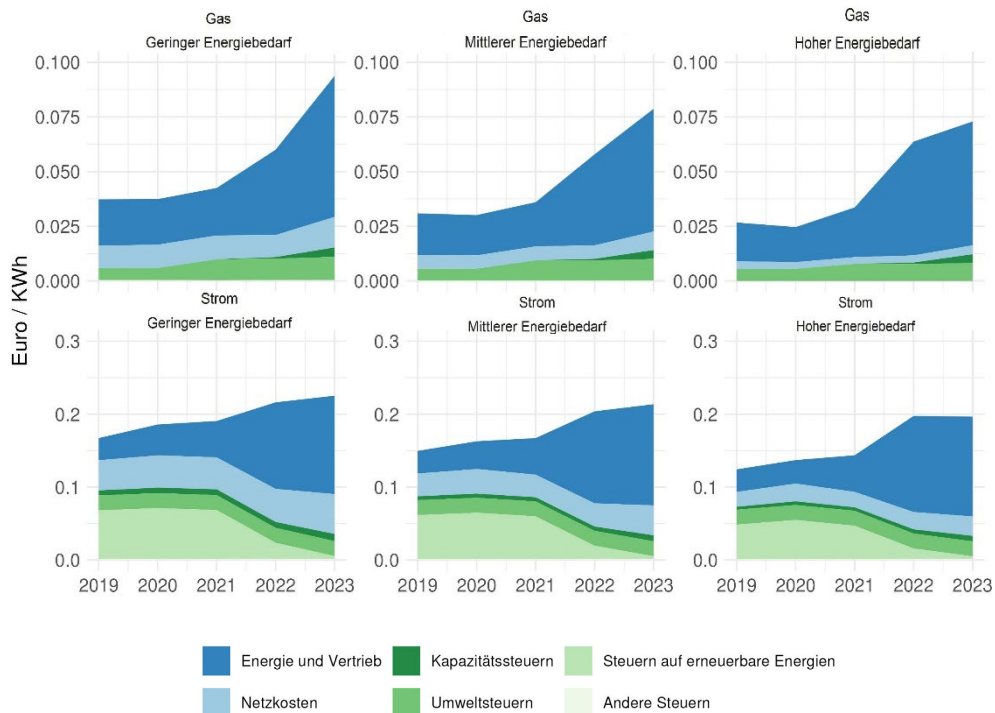


Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Destatis (2024a, 2024b)

Die Entwicklung der Energiepreise zeigt, dass die Preise für Strom und Erdgas zwischen 2019 und 2023 über alle Verbrauchsklassen gestiegen sind. Abbildung 3 verdeutlicht, dass vor allem die Kosten für Beschaffung und Vertrieb bei beiden Energieträgern im betrachteten Zeitraum besonders stark zugenommen haben (blaue Flächen). Um diesen gestiegenen Energiekosten entgegenzuwirken, wurde unter anderem die EEG-Umlage im Juli 2022 abgeschafft (vgl. Steuern auf erneuerbare Energien in Abbildung 3).

In den Sektoren mit einem hohen Erdgasverbrauch ist der Anteil für Beschaffung und Vertrieb am Gesamtpreis zwischen 2019 und 2023 beispielsweise von etwa 59 % auf rund 74 % angestiegen. Gleichzeitig nahm der Gesamtpreis von 0,026 Euro/kWh auf 0,064 Euro/kWh zu. Auch bei Strom ist ein deutlicher Anstieg der Beschaffungs- und Vertriebskosten zu verzeichnen. Seit der Energiepreiskrise im Jahr 2022 machen diese den größten Anteil am Gesamtpreis aus. In der Verbrauchsklasse mit einem hohen Strombedarf stieg der Anteil dieser Kosten von etwa 24 % auf rund 60 %. Der Gesamtpreis erhöhte sich während dieses Zeitraums von 0,13 Euro/kWh auf 0,20 Euro/kWh (Eurostat 2024b).

Abbildung 3: Entwicklung der Strom- und Gaspreise sowie ihrer Preisbestandteile, für verschiedene Verbrauchsklassen



Energieintensität des verarbeitenden Gewerbes kontinuierlich verbessert

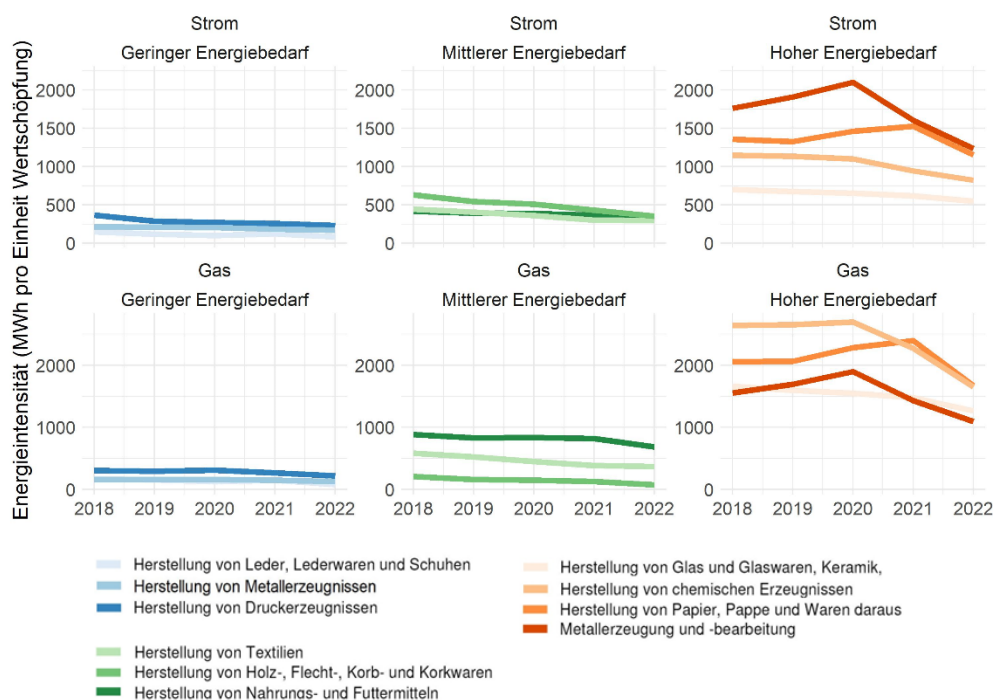
Das Verhältnis der Energiekosten zur Bruttowertschöpfung wird trotz des gesunkenen Anteils der staatlich bestimmten Bestandteile am Gesamtpreis weiterhin durch Ausnahmeregelungen bei Strom- und Energiepreisabgaben beeinflusst. Diese können dazu beitragen, die Energiestückkosten eines Wirtschaftszweiges zu reduzieren – unabhängig von der tatsächlichen Energieeffizienz oder dem Energieverbrauch der produzierten Güter.⁶

Eine präzisere Betrachtung ermöglicht der **Indikator der Energieintensität**, der den Energieverbrauch pro Einheit Bruttowertschöpfung misst. Dieser berücksichtigt nicht die durch Ausnahmen und Vergünstigungen beeinflussten Energiekosten, sondern zeigt das direkte Verhältnis von Energieeinsatz und Wertschöpfung auf. Abbildung 4 illustriert den zeitlichen Verlauf der Energieintensität für ausgewählte Wirtschaftszweige zwischen 2018 und 2022.

Im beobachteten Zeitraum ist ein kontinuierlicher Rückgang der Energieintensität festzustellen, was bedeutet, dass weniger Energie pro Einheit Wertschöpfung benötigt wird. Dieser Trend zeigt sich besonders stark in den energieintensiven Wirtschaftszweigen seit Beginn der Energiepreiskrise. Die Ursachen hierfür sind je nach Unternehmen und Branche unterschiedlich. Häufig wirken preisliche Impulse als treibende Kräfte. Höhere Energiepreise können dazu führen, dass Unternehmen ihre Produktionsbereiche strukturell anpassen und verstärkt auf energieeffizientere Produktionsmethoden umstellen. Technologische Fortschritte spielen hierbei eine entscheidende Rolle: Moderne Maschinen und Produktionsprozesse benötigen häufig weniger Energie pro produzierter Einheit.

⁶ Zusätzlich weist der Indikator der Energiestückkosten methodische Eigenheiten auf. Da höhere Energiekosten einerseits einen erhöhten Aufwand darstellen und andererseits die Bruttowertschöpfung eines Unternehmens mindern können, entsteht ein doppelter Effekt: Die Energiekosten steigen, während die Bruttowertschöpfung sinkt. Dies beeinflusst den Indikator in zweifacher Hinsicht (IZES/Stiftung Umweltenergie recht 2014).

Abbildung 4: Verlauf der Energieintensität für Strom und Gas im verarbeitenden Gewerbe für die Jahre zwischen 2018 und 2022



Schlussfolgerung und Einordnung der Ergebnisse

Die Diskussionen über die Herausforderungen des Industriestandorts Deutschland verdeutlichen die zentrale Bedeutung der industriellen Wertschöpfung für die deutsche Volkswirtschaft. Die Analyse der Energiestückkosten verschiedener Wirtschaftszweige zeigt in diesem Zusammenhang eine heterogene Entwicklung: Branchen mit geringem und mittlerem Energiebedarf konnten ihre Energiekosten im Verhältnis zur Bruttowertschöpfung in den letzten Jahren weitgehend stabil halten, selbst während der Energiepreiskrise 2022. Im Gegensatz dazu erlebten energieintensive Branchen wie die Metall-, Papier- und Chemieindustrie bis 2020 zwar ebenfalls rückläufige Energiestückkosten, haben jedoch die steigenden Energiepreise ab 2022 besonders stark gespürt.

Die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie wird dabei nicht nur durch die absoluten Energiepreise und -kosten, sondern zudem durch deren Verhältnis zu internationalen Preisen beeinflusst. Im Jahr 2022 führte die Energiepreiskrise europaweit zu erheblichen Anstiegen bei den Gas- und Strompreisen, von denen Deutschland ebenso betroffen war wie andere EU-Staaten. Global betrachtet liegen die Strom- und Gaspreise in Europa jedoch nicht erst seit 2002 über denen von Wettbewerbern in Asien und Amerika. Eine zunehmende Diskrepanz zwischen den internationalen Energiepreisen stellt eine zusätzliche Herausforderung für die internationale Wettbewerbsfähigkeit der europäischen und insbesondere der deutschen Industrie dar (Prognos 2023). Daher ist eine differenzierte Betrachtung der Auswirkungen (steigender) Energiepreise auf die einzelnen Wirtschaftszweige notwendig.

Die bevorstehende Reinvestitionsphase bietet die Chance, die Weichen für die Klimaneutralität in energieintensiven Industrien zu stellen. Viele zentrale Anlagen der deutschen Grundstoffindustrie müssen bis 2030 umfassend erneuert werden. Da die Lebensdauer dieser kapitalintensiven Anlagen oft mehrere Jahrzehnte umfasst, sind Investitionen in CO₂-neutrale Technologien entscheidend, um langfristige Abhängigkeiten von fossilen Technologien zu vermeiden (Agora Energiewende/Wuppertal Institut 2020). Forderungen nach pauschalen Entlastungsmaßnahmen – wie etwa die Reduzierung von Energiesteuern oder die Einführung eines branchenübergreifenden Industriestrompreises (FÖS 2023b) – sind in diesem Kontext nicht zielführend. Stattdessen erweisen sich differenzierte Maßnahmen, wie eine gezielte Entlastung besonders betroffener Branchen oder eine Investitionsförderung für den Umstieg auf klimafreundliche Technologien, als

sinnvoll. Diese könnten etwa an die steuerliche Belastung gekoppelt werden, sodass die intendierte Lenkungswirkung der Steuern erhalten bleibt. Unternehmen müssten dann aktiv in klimaschonende Maßnahmen investieren, um ihre Steuerlast zu kompensieren, wobei Förderungen sie dabei unterstützen könnten (FÖS et al. 2023).

Neben gezielten Investitionsförderungen spielt die Hebung von Energieeffizienzpotenzialen eine zentrale Rolle. Studien zeigen, dass die deutsche Industrie bis zu 44 % ihres Endenergiebedarfs durch wirtschaftlich rentable Energieeffizienz-Technologien einsparen könnte – und das ohne Produktionseinschränkungen. Solche Maßnahmen würden nicht nur die Energiekosten senken, sondern zugleich die internationale Wettbewerbsfähigkeit stärken (Meyer et al. 2023).

Die Herausforderungen, vor denen der Industriestandort Deutschland steht, müssen im größeren Zusammenhang betrachtet werden. Um langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben, muss Deutschland nicht nur auf kurzfristig steigende Energiepreise reagieren, sondern auch die bevorstehenden Investitionszyklen gezielt nutzen, um den Weg zur Klimaneutralität konsequent voranzutreiben.

Literaturverzeichnis

Agora Energiewende, Wuppertal Institut (2020): Klimaneutrale Industrie: Schlüsseltechnologien und Politikoptionen für Stahl, Chemie und Zement. Abrufbar unter: https://static.agora-energiewende.de/fileadmin/Projekte/2018/Dekarbonisierung_Industrie/164_A-EW_Klimaneutrale-Industrie_Studie_WEB.pdf.

Destatis (2024a): 4. Wirtschaftsbereiche. Abrufbar unter: <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?operation=themes&code=4>.

Destatis (2024b): 6. Preise, Verdienste, Einkommen und Verbrauch. Abrufbar unter: <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?operation=themes&code=6>.

Eurostat (2024a): Strukturelle Unternehmensstatistik. Abrufbar unter: https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/explore/all/icts?lang=de&subtheme=bsd.sbs.sbs_h.sbs_ind_co_h&display=list&sort=category.

Eurostat (2024b): Energiestatistik. Abrufbar unter: https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/explore/all/envir?subtheme=nrg.nrg_price.nrg_pc&display=list&sort=category&extractionId=nrg_pc_205.

FÖS (2023a): Entlastungspakete für die Industrie: Hemmnis für die Transformation?. Abrufbar unter: https://foes.de/publikationen/2023/2023-05_FOES_Industrieentlastungen.pdf.

FÖS (2023b): Industriestrompreis: hohe Kosten, wenig Transformation. Abrufbar unter: https://foes.de/publikationen/2023/2023-10-26_FOES_Position_Industriestrompreis.pdf.

FÖS, Hochschule Niederrhein, Oxford Economics, Assmann Peiffer (2023): Effekte einer Novellierung der Entlastungstatbestände für die Unternehmen des Produzierenden Gewerbes im Energie- und Stromsteuergesetz. Endbericht im Auftrag des BMF. Abrufbar unter: https://foes.de/publikationen/2023/2022-05_FOES_OE_AP_HSNR_BMF_fe_6-20_Endbericht.pdf.

Grömling, M. (2024): Herausforderungen der Industrie am Standort Deutschland. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/industriepolitik-2024/>.

IZES, Stiftung Umweltenergierecht (2014): Vorbereitung und Begleitung der Erstellung des Erfahrungsberichts 2014 gemäß § 65 EEG – Vorhaben IV Besondere Ausgleichsregelung. Abrufbar unter: https://stiftung-umweltenergierecht.de/wp-content/uploads/2018/01/Stiftung_Umweltenergierecht_ZES_Bericht_Vorhaben-IV_Besondere-Ausgleichsregelung_2014_07.pdf.

Löschel, A., Grimm, V., Matthes, F., Weidlich, A. (2024): Monitoringbericht 2024 – Expertenkommission zum Energiewende-Monitoring. Abrufbar unter: https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Publikationen/Energie/monitoringbericht-expertenkommission-zum-energiewende-monitoring.pdf?__blob=publicationFile&v=8.

Meyer, J., Madsen, M., Saars, L. (2023): Kurzstudie Energieeffizienzmaßnahmen in der Industrie – Marktnahe und wirtschaftliche Energieeinsparpotentiale in der Industrie. Abrufbar unter: <https://deneff.org/wp-content/uploads/2023/04/HSNR-Kurzstudie-EnEffPotentiale-Industrie-2023-03-31.pdf>.

Prognos (2023): Internationaler Energiepreisvergleich für die Industrie. Abrufbar unter: https://www.vbw-bayern.de/Redaktion/Frei-zugaengliche-Medien/Abteilungen-GS/Wirtschaftspolitik/2023/Downloads/vbw-Studie_Internationaler-Energiepreisvergleich_Oktober-2023.pdf.

Anhang

Tabelle 2: Energiestückkosten für Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes für das Jahr 2022 und deren Veränderung in Prozentpunkten zwischen

	Energiestückkosten 2022		Energiestückkosten Veränderung seit 2020	
	Strom	Gas	Strom	Gas
Hoher Energiebedarf				
Metallerzeugung und -bearbeitung	29.1	8.1	-4.7% ↘	+2.6% ↗
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	27.2	12.4	+3.7% ↗	+5.7% ↗
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	19.4	12.2	+1.7% →	+4.4% ↗
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	13.3	8.5	+0.8% →	+3.0% ↗
Mittlerer Energiebedarf				
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	8.7	1.3	+0.4% →	+0.3% →
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	8.5	0.5	-1.2% →	-0.2% →
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	8.1	4.6	+0.7% →	+1.6% →
Herstellung von Textilien	7.2	2.5	+0.2% →	+0.9% →
Getränkeherstellung	6.1	3.2	+0.6% →	+1.2% →
Geringer Energiebedarf				
Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	5.9	1.5	-0.0% →	+0.2% →
Herstellung von Metallerzeugnissen	4.3	0.9	-0.2% →	+0.2% →
Herstellung von Möbeln	2.9	0.3	-0.1% →	+0.1% →
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	2.6	0.7	-0.2% →	+0.2% →
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	2.3	0.2	-0.1% →	-0.1% →
Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	2.1	0.6	-0.1% →	+0.0% →
Maschinenbau	2.0	0.4	-0.2% →	+0.1% →
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	2.0	0.3	+0.3% →	+0.1% →
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	1.9	0.7	+0.5% →	+0.3% →
Herstellung von sonstigen Waren	1.6	0.4	-0.0% →	+0.1% →
Sonstiger Fahrzeugbau	1.6	0.5	-0.4% →	+0.0% →
Tabakverarbeitung	1.3	0.6	+0.5% →	+0.4% →
Herstellung von Bekleidung	1.2	0.4	-0.3% →	+0.0% →
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	1.1	0.3	-0.0% →	+0.1% →

Quelle: eigene Darstellung, basierend auf Destatis (2024a, 2024b)

FÖRDERHINWEIS

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

IMPRESSUM

Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft (FÖS)

Geschäftsführende Vorständin: Carolin Schenuit

Foto: [Tianxiang Ji](https://unsplash.com/photos/Tianxiang_Ji), unsplash.com